An den Gebissen fiel die sehr starke Abschleifung der Zähne auf und zwar ist sie am Oberkiefer erheblich stärker als am Unterkiefer. Bei Rh. 1 und 2 war je ein Praemolar und ein Molar cariös.

Im vorderen Teil des linken Scheitelbeins von Rh. 2 war, unmittelbar angrenzend an die Kranznaht und diese noch um ein weniges überschreitend, eine etwas eingesenkte Partie von elliptischer Umgrenzung (23/31 mm) zu beobachten, in deren Bereich unregelmäßig gestalteter, anscheinend neugebildeter Knochen sich findet. Es ist unentschieden, ob diese Erscheinung von einer verheilten Verletzung oder einem pathologischen Prozeß herrührt.

Eine nicht häufig auftretende Variation findet sich an Rh. 1. Auf der rechten Jochbogenwurzel senkt sich ein 2 bis 3 mm weites Foramen supraglenoidale ein; es führt in einen Kanal, der an der Innenseite des Temporale, vor dem Felsenbein, in die mittlere Schädelgrube einmündet. Im Leben diente es einem venösen Blutleiter zum Durchtritt.

Die Gliedmaßenknochen sind sehr kräftig entwickelt. Aus den an Oberarm-, Oberschenkel- und Schienbein genommenen Längenmaßen ließ sich eine Körpergröße von 171,4 cm berechnen. Der Wuchs des Trägers dieser Knochen erhob sich somit wesentlich über die durchschnittliche Körpergröße der gegenwärtigen Bevölkerung der Schweiz.

Prof. Dr. Otto Schlaginhaufen.

Die Einbürgerung des Fasans im Thurgau.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts war der Bestand an Feldhühnern im Thurgau wie anderorts auf ein bedenkliches Minimum zurückgegangen Diese Erscheinung, deren Ursachen sowohl Hühnerseuchen, als auch ungünstige Brutzeiten sein konnten, mußte dem Naturfreunde wie dem Jäger in die Augen springen. Gegenden, wo früher volkreiche Rebhühnerketten aufgebirrt waren, standen öde, und das schmachtende „Aerräch“, mit dem der Rebhahn an lauen Frühlingsabenden seine Geliebte lockt, war verstummt. Der Feldgänger bedauerte das Verschwinden einer Zierde seiner Heimatflur, und dem Jäger war eine der schönsten Seiten seines Sports, die Rebhuhnjagd, entwunden.

Verein Bibliotheken der Regio Bodensee
Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft: 24.1922: 174
http://www.bodenseebibliotheken.eu/page?tgng-j1922-h024-t-174
interreg IV Alpenrhein | Bodensee | Hochrhein

Da reifte in einem großen Tierfreunde und „gewaltigen Jäger vor dem Herrn“ ein fruchtbarer Gedanke. Herr Häberlin-Werner, Müllheim, der Nestor der Thurgauer Jäger, hatte beobachtet, wie sich im Kanton Aargau und im Bernbiet an Stelle des aussterbenden Feldhuhns der Fasan eingebürgert hatte. Er entschloß sich zu einem Akklimatisierungsversuch mit dem ungarischen Jagdfasan *(Phasianus colchicus Linn.)*.

Im umzäunten Gehege gedieh sein importiertes Volk, bestehend aus sieben Hennen und einem Hahn, ganz vorzüglich, und die Kolonie lohnte Kosten und Mühe ihres Herrn durch rasche Vermehrung und manche sehr interessante Beobachtung. So lernte Herr Häberlin gleich die verschiedenen Feinde seiner Schützlinge kennen, als da sind: Fuchs, Marder, Iltis, Wiesel, Krähen, insbesondere aber Katzen. Der erste Fasanenhahn fiel einer solchen Schleicherin zum Opfer, so daß Herr Häberlin einen andern beschaffen mußte. Daß er seither ein besonders wachsames Auge auf die verschiedenen „Büsi“ richtet, ist begreiflich.

Als die Kolonie auf zirka 50 Tiere angewachsen war, wurde sie in die freie Wildbahn ausgesetzt. Die Besorgnis, daß die Gehegefasanen ihren Feinden, sowie den Witterungsunbilden nicht würden standhalten können, erwies sich als unbegründet. Die Fremdlinge paßten sich den Gelände- und Ernährungsbedingungen unserer Gegend so gut an, als wären sie seßhafte Bürger des Landes.

Erfreut und ermutigt durch den Erfolg, entschloß sich Herr Häberlin nun, den Versuch dem thurgauischen Jägerverein vor Augen zu stellen. Die Folge war, daß dieser im Jahre 1911 aus dem Elsaß 300 Fasanen, Männchen und Weibchen, bezog. Man setzte sie im Verhältnis 1 : 7 im Thurgau aus, d. h. auf je sieben Hennen einen Hahn. Dies war aber nicht die Spezies *Phas. colchicus*, sondern *Phas. torquatus* Gmel., der Ringhalsfasan, im Unterschied zum grünrückigen Ungarfasan, mit einem weißen Halsring geschmückt.

Das Aussetzen geschah an verschiedenen Stellen des Thurtales von Bischofszell bis Neunforn, sodann bei Romanshorn, am Untersee und Rhein, im Murg- und Lauchetal. Im Hinterland, am See und Rhein scheint es den Neubürgern nicht behagt zu haben. Bis auf spärliche Einsiedler sind die Bestände verschwunden. Ganz anders dagegen gestaltete sich

Verein Bibliotheken der Regio Bodensee
Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft: 24.1922: 175
http://www.bodenseebibliotheken.eu/page?tgng-j1922-h024-t-175
interreg IV Alpenrhein | Bodensee | Hochrhein

die Fasanensiedelung an der Thur. Hier boten die lichten Auwälder, die undurchdringlichen Dorn- und Schilfgebiete einerseits, sowie die fetten Wiesen und Ackerzelgen anderseits die idealen Lebensbedingungen für den neuen Hühnervogel. Es ist wohl nicht zu hoch gegriffen, wenn behauptet wird, daß sich der Fasanenbestand im Thurgebiet in der zehnjährigen Schonzeit 1911—1920 verzehnfacht habe.

Während im Thurgau hauptsächlich der elsässische Ringhals ausgesetzt wurde, stieß ohne menschliches Hinzutun aus dem badischen Oberland eine zweite Fasaneninvasion der Thur nach flußaufwärts vor. Es war dies der grünrückige Jagdfasan, *Phas. colchicus*. Die Bastardierung, die sich ja bekanntlich bei den Hühnervögeln sehr leicht vollzieht, erfolgte auch sofort bei den zwei Spezies. In der Gegend von Frauenfeld muß der Berührungspunkt derselben liegen; denn hier finden sich beringte und ringlose Hähne. Bei Ueßlingen schon finden wir solche ohne Ring, und im Thurvorland bei Felben kommen Tiere vor mit schöner Halsbinde. Präparator Leumann, Winterthur, behauptet, daß bei Bürglen die reinsten Torquatushähne geschossen werden. Als ein Kreuzungsprodukt spreche ich auch einen auffallend hellen Hahn an mit Kennzeichen sowohl von Phas. colch. wie auch von Phas. torquatus. Und als Merkwürdigkeit soll noch ein fast weißes Exemplar erwähnt werden, über das ich mir sagen ließ, es habe im Sommer 1921 in der Nähe der Murgmündung gehaust.

Es ist eine Freude, daß sich Thurgaus Fauna um solch ein prächtiges, farbenfrohes Glied bereichert hat. Einen grünen Bruch dem Weidmannsgreis in Müllheim auf den Hut! Das Reislein sei ihm ein Symbol des warmen Dankes von allen denen, die ihre Augenweide haben an unserm stolzen Neubürger, dem buntfarbenen, goldrotschillernden Fasan.

A. F. Stierlin, Lehrer.

Hirschfund im Lauchetal.

Bei den Entwässerungsarbeiten im Lauchetal kamen in der „Herte“ SE Kalthäusern im Juli 1922 die Ueberreste eines Edelhirsches zum Vorschein und gelangten durch Vermittlung der Herren Vorsteher Krebs und Kulturtechniker Bolli in den Besitz des kantonalen Museums. Sie lagen unter

Verein Bibliotheken der Regio Bodensee
Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft: 24.1922: 176
http://www.bodenseebibliotheken.eu/page?tgng-j1922-h024-t-176

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Stierlin A.F.

Artikel/Article: Die Einbürgerung des Fasans im Thurgau. 172-174